



Juni 2026

Erstellt für

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.

Erstellt vom

Handelsblatt
RESEARCH INSTITUTE



Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Bereits seit einigen Jahren wird die wesentliche Bedeutung von Daten als „neues Öl“ für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung betont. In den vergangenen Wochen zeigte sich allerdings ein drucksvoll, welche große Rolle das „alte“ Öl immer noch spielt. Ein Ende des Irankriegs ist nicht absehbar, wenn auch die Kampfhandlungen weiterhin nahezu ruhen. Das bedeutet allerdings auch, dass die „Schließung“ der Straße von Hormus anhält.

Die Auswirkungen der Transporteinschränkungen gerade beim Öl zeigen sich nun nach und nach, da die ausbleibenden Tanker jetzt erst in den Zielhäfen fehlen. Zuvor kamen immer noch Lieferungen an, die vor den Einschränkungen ihre Reise starteten. Öltanker sind im Schnitt ungefähr 45 Tage unterwegs. Größere Engpässe könnten sich insofern erst noch zeigen. Marktbeobachter der Investmentbank JP Morgan erwarten ein Minimum bei den Lagerbeständen Anfang September, wobei sich im Juni bereits markante Knappheiten und stark steigenden Preise zeigen könnten. Immer vorausgesetzt, die Schließung hält weiter an.

Die Worte von Fatih Birol, Chef der Internationalen Energieagentur, mögen übertrieben sein – „größte Energiekrise ihrer Geschichte“ –, aber ein längerer Ausfall dieses Schifffahrtsweges birgt in jedem Fall ein größeres Rezessionsrisiko. Zusammen mit den Auswirkungen der US-Zölle könnten die höheren Energiepreise den Wachstumsimpuls aus den höheren Staatsausgaben in diesem Jahr vollständig neutralisieren. Dann würde das Bruttoinlandsprodukt (BIP) nur minimal um 0,4 Prozent zulegen. Und 2026 wäre mit Blick auf das Wirtschaftswachstum ein weiteres „verlorenes“ Jahr.

Davon geht mittlerweile auch der Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf. In ihrem am 27. Mai veröffentlichten Frühjahrsgutachten halbierten die „Wirtschaftsweisen“ ihre Wachstumsprognose im Vergleich zur Schätzung aus dem Jahresgutachten vom November 2025. Demnach soll das BIP im laufenden Jahr nur noch um 0,5 Prozent zulegen.

Dabei war der Start ins Jahr bis zum Kriegsbeginn durchaus positiv. Am 22. Mai bestätigte das Statistische Bundesamt die Schnellschätzung des BIP-Wachstums im ersten Quartal dieses Jahres. Es beläuft sich auf 0,3 Prozent und wurde im Wesentlichen durch gestiegene Exporte gestützt.

Die weiteren Aussichten sind jedoch bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt deutlich verhaltener. Der BIP-Flash-Indikator des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) signalisiert für das zweite Quartal eine Verringerung des BIP-Wachstums auf 0,1 Prozent. Und anschließend im Zeitraum von Juli bis September dürfte die Gesamtwirtschaft dann wieder um 0,3 Prozent zulegen. „Die Lage bleibt angespannt“, betont allerdings Oliver Holtemöller, Vizepräsident des IWH, dabei. Viel hängt davon ab, wie sich der Konflikt noch entwickelt.

Die positive Entwicklung in den ersten drei Monaten zeigt sich auch in den Konjunkturkennzahlen für den März. Der Auftragseingang im verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich um fünf Prozent im Vergleich zum Vormonat wie das Statistische Bundesamt am 7. Mai vermeldete. Hierbei dürfte es sich insbesondere um vorgezogene Bestellungen in Sorge vor Lieferengpässen infolge des Irankriegs sein. Einen Anstieg wiesen auch die Exporte auf, der allerdings mit 0,5 Prozent deutlich geringer ausfiel. Einzig die Produktion im produzierenden Gewerbe gab leicht um 0,7 Prozent nach.

Mag sich der konjunkturelle Ausblick eingetrübt haben, die Stimmung in der Wirtschaft hellte sich im Mai etwas auf. Die Konjunkturerwartungen des Leibniz-Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), für die monatlich mehr als 300 Finanzmarktexperten befragt werden, erhöhte sich im Mai gegenüber dem Vormonat um sieben Punkte auf einen Wert von nun minus 10,2 Punkte. „Die Expertinnen und Experten hoffen auf ein baldiges Ende des Iran-Kriegs. Die schwache Industrieproduktion, steigende Energiepreise und eine Inflationsrate oberhalb der 2-Prozent-Marke belasten die deutsche Wirtschaft jedoch weiterhin. Für die zweite Jahreshälfte 2026 zeichnet sich ein vorsichtiges Erholungspotenzial ab, sofern der Nahost-Konflikt abklingt und die staatlichen Konjunkturimpulse ihre Wirkung entfalten“, betont Achim Wambach, Präsident des ZEW.

Aufwärts ging es auch beim ifo Geschäftsklimaindex. Die Stimmung unter den Unternehmen hat sich leicht erholt. Der Maiwert von 84,9 bedeutet einen Anstieg um 0,4 Punkte zum April. „Die deutsche Wirtschaft stabilisiert sich vorerst, die Lage bleibt aber fragil,“ merkt Clemens Fuest, Präsident des ifo Instituts, an.

Der deutsche Arbeitsmarkt weist auch zum Beginn des Junis keine Trendumkehr auf. Zwar hat sich die Arbeitslosenzahl im Mai um 58.000 Personen gegenüber dem Vormonat verringert. Die aktuelle Anzahl beläuft sich damit auf 2,950 Millionen. Dementsprechend sinkt die Arbeitslosenquote um 0,1 Prozentpunkte auf nun 6,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahresmonat erhöht sich die Arbeitslosenzahl jedoch um 31.000 Personen. „Trotz eines Rückgangs der Arbeitslosigkeit ist die Frühjahrsbelegung in diesem Jahr nicht wirklich in Fahrt gekommen,“ sagte Andrea Nahles, Vorstandsvorsitzende der Bundesagentur für Arbeit (BA), anlässlich der Vorstellung der aktuellen Zahlen am 29. Mai.

Die Aussichten für die weitere Arbeitsmarktentwicklung haben sich im Mai minimal aufgehellt. Das Arbeitsmarktbarometer des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) erhöhte sich um 0,1 Punkte gegenüber dem Vormonat auf einen Wert von nun 99,6 Punkte. Dies war der erste Anstieg seit einem halben Jahr. „Einen Einbruch gibt es am Arbeitsmarkt nicht, einen Durchbruch aber auch nicht. Dafür bräuchten wir mehr Bewegung und neue Jobs“, erklärt Enzo Weber, Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und gesamtwirtschaftliche Analysen“ am IAB.

Noch größer fällt die Steigerung beim ifo Beschäftigungsbarometer aus. Der aktuelle Wert von 93,9 Punkte bedeutet eine Zunahme um 2,5 Punkte. „Insgesamt wollen aber immer noch mehr Unternehmen Stellen abbauen als aufbauen“, sagt ifo-Konjunkturchef Timo Wollmershäuser. „Aufgrund der schwachen wirtschaftlichen Entwicklung bleiben die Unternehmen bei den Personalplanungen zurückhaltend.“

Eine Rolle bei der weiteren Arbeitsmarktentwicklung spielen Unternehmensinsolvenzen, die zu einem immer größeren Risiko werden. Laut dem Insolvenztrend des IWH gab es im April 1.776 Insolvenzen von Personen- und Kapitalgesellschaften. Dies ist ein Anstieg von drei Prozent gegenüber dem Vormonat und ein Plus von zehn Prozent im Vorjahresvergleich. Noch deutlicher fällt die Zunahme mit 82 Prozent beim Vergleich mit dem Durchschnittswert für April in den Jahren 2016 bis 2019 aus.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2025	II/25	III/25	IV/25	I/26	Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
Real. Bruttoinlandsprodukt	0,2	-0,2	0,0	0,2	0,3	0,5
Privater Konsum	1,3	0,1	-0,3	0,6	0,0	0,8
Ausrüstungsinvestitionen	-1,6	-2,2	1,2	2,5	-1,2	0,5
Bauinvestitionen	-0,8	-0,9	-0,7	0,8	-2,5	-3,3
Ausfuhren	-0,9	-1,2	-1,1	-1,5	3,3	-0,3
Einfuhren	3,1	0,8	-0,4	1,0	0,1	1,7

Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2025	Feb-26	Mar-26	Apr-26	Mai-26	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	-1,3	-0,6	-0,7	-	-	2,3
Auftragseingänge ¹	2,7	1,4	5	-	-	10,9
Einzelhandelsumsatz ¹	2,8	-0,5	-0,8	-	-	2,1
Exporte ²	0,9	3,6	0,5	-	-	6,9
ifo Geschäftsklimaindex	87,4	88,4	86,3	84,5	84,9	-2,9
Einkaufsmanagerindex	48,2	50,9	52,2	51,4	49,9	3,3
GfK-Konsumklimaindex	-22,4	-24,2	-24,8	-28,1	-33,1	-
Verbraucherpreise ³	2,2	1,9	2,7	2,9	2,6	-
Erzeugerpreise ³	-1,2	-3,3	-0,2	1,7	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2948	2979	2980	2998	2987	1
Offene Stellen ⁴	632	650	644	643	643	1,3

¹ Produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent;

² Veränderung zum Vormonat in Prozent;

³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent;

⁴ in Tausend; saisonbereinigt.

Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: LSEG

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

Weitere Details zur Methodik sowie die gesamte Datenreihe des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016) finden Sie [hier](#).

Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Jan-26	Feb-26	Mar-26	Apr-26	Mai-26	Jun-26
HDE-Konsumbarometer	95,54	96,68	95,81	94,85	92,29	93,37
Einkommen	98,22	99,38	98,11	97,37	95,01	96,15
Anschaffungen	85,10	85,65	84,94	87,16	84,84	85,03
Sparen ^a	108,58	108,10	108,81	110,49	109,80	111,64
Preis ^a	98,74	101,82	99,71	91,13	86,03	88,75
Konjunktur	79,66	83,78	81,67	77,06	72,24	72,19
Zins ^a	109,61	108,59	107,71	105,51	103,81	105,27

Index: Januar 2017 = 100

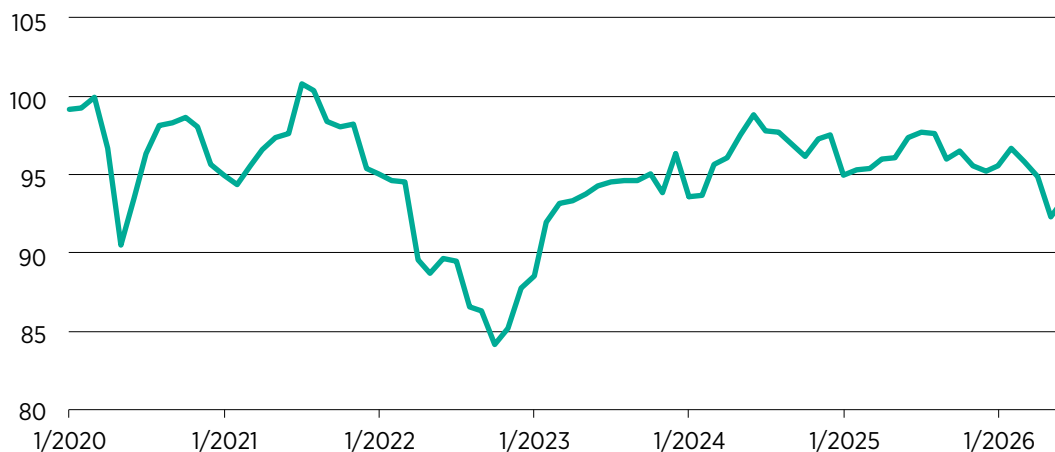
^a Bei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt jedoch zugleich (siehe auch **Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren**).

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das Barometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsorientiert und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer

Index (Januar 2017 = 100)



Im Zuge des Irankriegs hat sich die Stimmung der Verbraucher in den vergangenen Monaten deutlich eingetrübt. Aktuell ist dieser Konflikt zwar noch nicht beendet, allerdings sehen die Verbraucher wieder „etwas Licht am Ende des Tunnels“. Der negative Trend setzt sich im Juni nicht weiter fort.

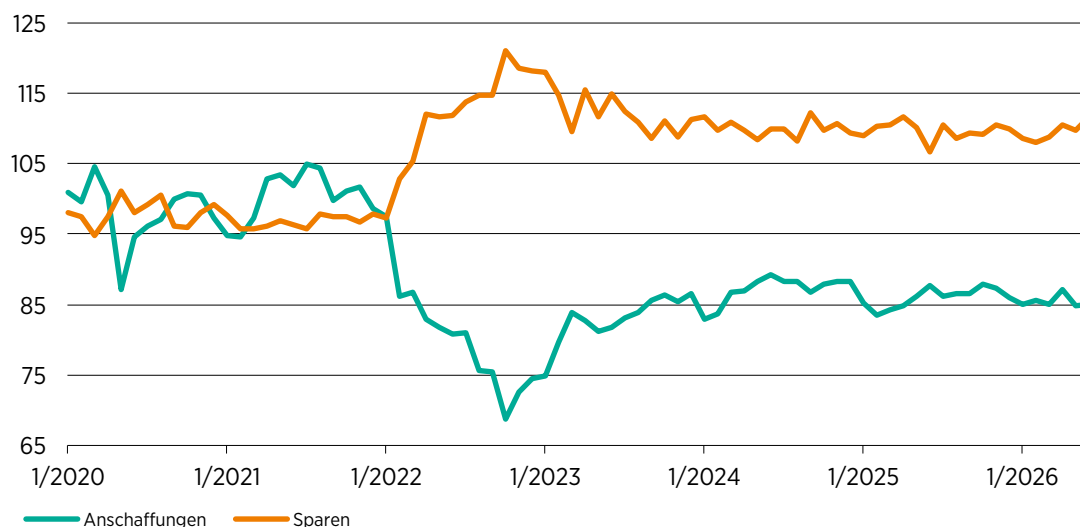
Das HDE-Konsumbarometer weist nun eine Höhe von 93,37 Punkte auf (siehe Abbildung 1). Gegenüber dem Vormonat ist dies ein Anstieg um 1,08 Punkte. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Blick auf die kommenden Wochen allerdings noch deutlich eingetrübt. Vor einem Jahr war der Juniwert 3,98 Punkte höher. Dies verdeutlicht einmal mehr die massive Auswirkung des Irankriegs allein auf die Verbraucherstimmung.

Die aktuelle Entwicklung könnte der Beginn eines positiven Trends sein. In den kommenden Monaten wird sich dies zeigen. Allerdings darf der Anstieg nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Stimmung der Verbraucher weiterhin gedämpft ist. Die Zunahme findet auf einem Niveau statt, das zuletzt Anfang 2023 so niedrig war – am Ende der Coronapandemie.

Es ist noch zu früh, hierbei von einem konjunkturellen Hoffnungsschimmer für das zweite Halbjahr zu sprechen. Damit sich zumindest eine leichte Erholung beim privaten Konsum und dem BIP-Wachstum ergibt, ist es notwendig, dass der Irankrieg zeitnah vollständig endet.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Index (Januar 2017 = 100)



Nun zum Beginn des Junis nimmt die Konsumzurückhaltung der Verbraucher nicht weiter zu. Ihre Anschaffungsneigung beläuft sich aktuell auf einen Wert von 85,03 Punkte (siehe Abbildung 2). Im Vergleich zum Vormonat stellt dies einen minimalen Anstieg um 0,19 Punkte dar. Vor einem Jahr wies dieser Teilindikator jedoch noch einen 2,76 Punkte höheren Wert auf.

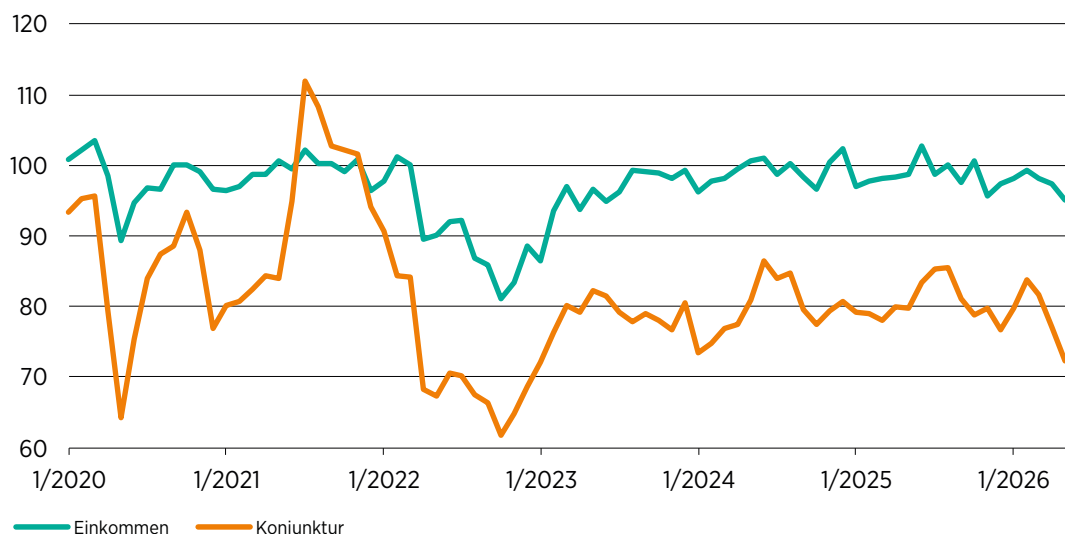
Es ist aktuell eine leichte Verschiebung vom Sparen zum Konsum zu beobachten. Die Sparneigung erreicht eine Höhe von 111,64 Punkte. Gegenüber dem Vormonat ist dies eine Steigerung um 1,84 Punkte. Der Teilindikator ist invers konstruiert, das heißt die Verbraucher planen künftig, einen geringeren Anteil ihres Einkommens zu sparen.

Insgesamt haben sich damit zwar die Aussichten für die weitere Entwicklung des privaten Konsums nicht weiter eintrübt, von einer Erholung kann jedoch noch keinesfalls die Rede sein.

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt jedoch zugleich (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung

Index (Januar 2017 = 100)



Die Konjunkturerwartungen der Verbraucher haben sich zum Beginn des Junis nicht weiter eingetrübt (siehe Abbildung 3). Der entsprechende Teilindikator liegt mit einem Wert von 72,19 Punkte nahezu auf dem Niveau des Vormonats (minus 0,05 Punkte). Die Befragten gehen insofern nicht von sich verschärfenden negativen Auswirkungen des Irankriegs auf die deutsche Gesamtwirtschaft aus.

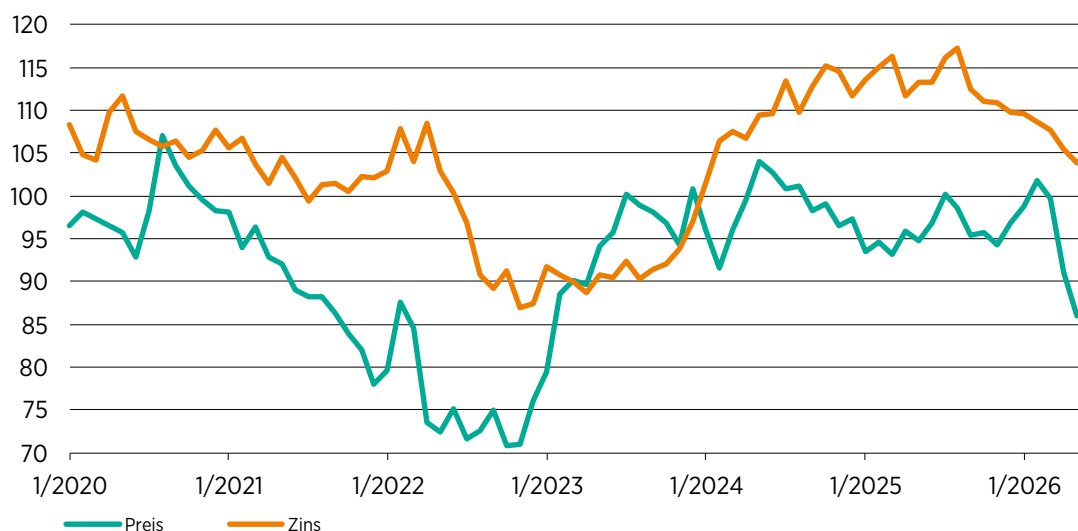
Auf die bisherige Entwicklung blicken sie hingegen bereits deutlich pessimistisch. So befinden sich die aktuellen Konjunkturerwartungen auf einem 11,26 Punkte niedrigeren Niveau im Vergleich zum Vorjahresmonat. Anfang 2023 wies der Teilindikator zuletzt einen solch geringen Wert auf.

Auf die weitere Entwicklung ihrer eigenen Einkommenssituation blicken die Verbraucher hingegen schon wieder etwas positiver. Ihre Einkommenserwartungen weisen aktuell einen Wert von 96,15 Punkten auf. Gegenüber dem Vormonat bedeutet dies einen Anstieg um 1,14 Punkte. Im Vorjahresvergleich liegen die Einkommenserwartungen allerdings noch auf einem 6,65 Punkte niedrigeren Niveau.

Gründe für diesen etwas positiveren Blick auf die gegenwärtige Situation sind nicht offensichtlich. Der Arbeitsmarkt ist weiterhin sehr angespannt. Und die von der Bundesregierung geplante Möglichkeit, dass Arbeitgeber bis zum 30. Juni 2027 ihren Beschäftigten eine steuer- und abgabenfreien Entlastungsprämie von bis zu 1000 Euro zahlen können, wurde zuletzt vom Bundesrat abgelehnt. Möglicherweise ist es die Reduzierung der Energiesteuer auf Kraftstoffe für zwei Monate um ungefähr 17 Cent, wodurch die Verbraucher vorübergehend mehr Geld für andere Ausgaben zur Verfügung haben.

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³

Index (Januar 2017 = 100)



Die Inflationsrate fiel nach den Anstiegen in den vergangenen Monaten im Mai wieder etwas geringer aus. Am 29. Mai vermeldete das Statistische Bundesamt, dass sich der jüngste Wert auf 2,6 Prozent beläuft. Dies sind 0,3 Prozentpunkte weniger als im Vormonat.

Und auch die Verbraucher gehen am Beginn des Junis davon aus, dass die Inflationsrate in den kommenden Monaten noch weiter fällt. Die Preiserwartungen erreichen ein Niveau von 88,75 Punkten (siehe Abbildung 4). Im Vergleich zum Vormonat ist dies ein Anstieg um 2,72 Punkte. Konstruktionsbedingt bedeutet dies, dass die Befragten eher eine abnehmende Inflationsrate erwarten.

Das gleiche Bild zeigt sich bei ihren Zinserwartungen. Der entsprechende Teilindikator erhöht sich um 1,46 Punkte im Vergleich zum Vormonat, sodass der Wert nun 105,27 Punkte beträgt. In dieser Entwicklung kommt aufgrund des inversen Zusammenhangs zum Ausdruck, dass die Verbraucher in den kommenden Wochen und Monaten eher nicht von einem steigenden Zinsniveau ausgehen.

Zwar hat die EZB bei der vergangenen Ratssitzung die Zinsen noch nicht erhöht. In den nächsten Monaten dürfte dies aber der Fall sein.

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimulierung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken jedoch zugleich (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Fazit

Trotz des anhaltenden Irankriegs hat sich die Verbraucherstimmung zum Beginn des Junis leicht verbessert. Die Bürger schauen wieder etwas optimistischer auf die kommenden Wochen. Ihre Konsumzurückhaltung nimmt nicht weiter zu. Der Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung fällt allerdings noch nicht positiver aus.

Insofern sollte diese leichte Aufhellung mit Vorsicht betrachtet werden. Die Konsumstimmung muss sich in der zweiten Jahreshälfte noch deutlich stärker und dauerhaft aufhellen, damit der private Verbrauch das gesamtwirtschaftliche Wachstum in diesem Jahr spürbar stützen kann. Ohne ein schnelles Ende des Irankriegs rückt dieses Ziel in weite Ferne.

Impressum

Handelsblatt Research Institute

Handelsblatt GmbH
Toulouser Allee 27
40211 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Coverillustration: Envato Elements

Studie im Auftrag des HDE

© 2026 Handelsblatt Research Institute